

Die Tätigkeit der Studienzirkel beginnt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **22 (1947)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es dürfte aber trotzdem zweckmäßig sein, vorerst den eigenen Mietern auf dem Zirkularweg, unter Darlegung des ganzen Problems, folgende zwei Fragen zu unterbreiten:

- a) «Soll der Vorstand oder eine spezielle Baukommission das Problem der Erstellung genossenschaftseigener Ferienhäuser prüfen und Antrag stellen», oder
- b) «Wollen Sie von der Lösung des Ferienproblems durch die Genossenschaft nichts wissen?»

Entscheiden sich die Mieter für a), dann sehe ich das weitere Vorgehen wie folgt:

1. Alljährlich müßte aus einem verbleibenden Jahresergebnis durch Beschluß der dafür zuständigen Generalversammlung ein bestimmter Betrag dem *Wohlfahrtsfonds der Mieter* überwiesen werden zum Zwecke der Erstellung und des Unterhalts von Ferienhäusern für die Genossenschaftsfamilien. Dieser Betrag muß für die Genossenschaft finanziell tragbar sein und innerhalb der Zinseinsparung liegen, die von den Amortisationsrückzahlungen der Hypotheken herrührt.

2. Offerten über geeignetes Bauland an einem schönen Kurort oder in dessen näherer Umgebung müssen eingezogen, eventuell bereits bestehende und erhaltliche Ferienhäuser zum Erwerb vorgesehen werden.

3. Die Fragen der Baubewilligung, der eventuellen Baukredite und Hypotheken, der Bauzeiten des auszuwählenden Ferienhäuschens usw. müssen sorgfältig geprüft und so vorbereitet werden, daß nach eventueller Zustimmung zum ganzen Problem die Projekte möglichst schnell verwirklicht werden können.

Der Unterhalt und die Amortisationsrückzahlungen eventueller Hypotheken auf die erstellten Ferienhäuschen müssen durch deren jährliche Vermietungen und die Einlagen in den Wohlfahrtsfonds gedeckt werden können.

4. Die Vermietung der Ferienhäuser an die Mieterfamilien erfolgt ohne Gewinnabsicht und nach einem Modus, den die Genosschafter gemäß den Vorschlägen des Vorstandes oder der Baukommission selbst zu bestimmen haben. Der tägliche Bettenpreis soll Fr. 1.— pro Kind und Fr. 1.50 bis Fr. 2.— pro Erwachsenes nicht überschreiten und entsprechend der Amortisation sukzessive wenn möglich immer kleiner werden.

Der Licht-, Koch- und Heizstrom ist nach effektivem Verbrauch zu bezahlen. Pfannen und Geschirr stehen den Mietern zur freien Benützung zur Verfügung. Selbstverschuldete Beschädigungen gehen zum Wiederbeschaffungspreis zu Lasten des Mieters. Aus hygienischen Gründen

hat jede Genossenschaftsfamilie die Bettwäsche selbst mitzubringen. Die Reinigung des Ferienhauses vor der Übergabe an den nächstfolgenden Mieter wird durch eine von der Genossenschaft bezahlte Vertrauensperson ausgeführt. Eventuelle Kurtaxen sind durch die Mieter zu bezahlen. Die Genossenschaft wird aber versuchen, durch geeignete Abmachungen mit dem betreffenden Kurverein eine für den Mieter möglichst tragbare Lösung zu finden.

Die Ferienhäuser können, wenn von den eigenen Mietern nicht belegt, zu den gleichen Bedingungen an Mieterfamilien gemeinnütziger Baugenossenschaften der ganzen Schweiz vermietet werden, so daß für die freie Wahl des Ferienortes mit der Zeit immer größere Möglichkeiten bestehen.

Im Genossenschaftsorgan «Das Wohnen» müßte laufend alles Wissenswerte über solche Projekte und bereits vermietbare Ferienhäuser berichtet werden.

5. Die Schaffung solcher Wohlfahrtseinrichtungen für die Mieterfamilien gemeinnütziger Baugenossenschaften in freiem Zusammenwirken belebt tatkräftig die Freude und den wahren genossenschaftlichen Geist.

In der heutigen Zeit des Arbeitermangels könnte eventuell die Erstellung solcher Ferienhäuser auch dadurch gefördert werden, daß zum Beispiel die Umgebungs- und Rodungs- und Planierungsarbeiten, eventuell sogar der Fundamentaushub, durch die Mieter selbst auf freiwilliger Basis, an Samstagnachmittagen und Sonntagen, unter Leitung eines in beinahe jeder gemeinnützigen Baugenossenschaft anzutreffenden Fachmannes durchgeführt werden. Bahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung zu Lasten der Genossenschaft.

6. Die heutige Vollvermietung gestattet wohl jedem Vorstand einer gemeinnützigen Baugenossenschaft, die nötige Zeit zur gründlichen Bearbeitung dieses Problems aufzubringen. Ganz abgesehen von der segensreichen Wirksamkeit der gemeinnützigen Baugenossenschaften im Erstellen neuer Wohnmöglichkeiten, muß stets der Wille bestehen, die sozialen Belange der Mieter initiativ zu fördern unter voller Wahrung der finanziellen Sicherung der Genossenschaft.

Es ist Pflicht jeder gemeinnützigen Baugenossenschaft, dafür zu sorgen, daß namentlich die Zinseinsparungen durch Amortisationsrückzahlungen der Hypotheken in soziale Werte für die Mieterfamilien übergeführt werden. Dadurch nur wird es der gemeinnützigen Mieterbaugenossenschaft gelingen, in voller Freiheit immer mehr Freunde und Bejager zu finden, die ihr auch in schwierigen Zeiten die Treue bewahren werden. K. M.

STUDIENZIRKEL AN DER ARBEIT

Die Tätigkeit der Studienzirkel beginnt

Die Kommission zur Förderung der genossenschaftlichen Studienzirkel in der deutschsprachigen Schweiz nahm an ihrer Sitzung Ende vergangener Woche mit besonderer Genugtuung zur Kenntnis, wie großes Verständnis der Vorstand des Verwaltervereins der Stu-

dienzirkelarbeit entgegenbringt. Die Herbstversammlung des Verwaltervereins wird in besonderer Weise Gelegenheit haben, sich mit der Förderung der Studienzirkel zu befassen. A propos «Studienzirkel» — behagt dieser Name überall? Schon viel wurde darüber

diskutiert. Etwas Besseres fand man trotz vielseitigen Anstrengungen nicht. Nun soll aber doch noch einmal der Versuch gemacht werden. Nächstens wird in der Genossenschaftspresse ein *Wettbewerb zur eventuellen Gewinnung eines passenden Namens* gestartet werden. Nun, wir werden sehen.

Ein besonderes Problem stellt immer wieder die Bereitstellung eines *neuen Studienzirkelprogramms* dar. Man hat die Lösung — wie auch schon einmal — in der Weise gefunden, daß eine kleine Kommission gebildet und dieser die gründliche Aussprache über das neue Programm anvertraut wurde. Dieses soll sich mit dem Verhältnis unserer Bewegung zum Mittelstand, zu Gewerkschaften, Landwirtschaft usw. befassen

und nach Möglichkeit eine grundsätzliche Abklärung der sich aus diesem Kreis ergebenden Probleme herbeiführen.

Aus den Berichten der Vertreterin des KFS sowie der Vertreter aus den verschiedenen Kreisverbänden und der Jugendbewegung ging hervor, daß an manchen Orten erfolgversprechende Maßnahmen zur Aufnahme der Zirkeltätigkeit ergriffen wurden oder noch werden. Es ist jedoch notwendig, daß man in *allen* Genossenschaften mit Eifer prüft, was auf dem so bedeutungsvollen Gebiete der Aufklärung und gründlichen Orientierung der Mitgliedschaft über die wichtigsten Genossenschaftsfragen geschehen soll. *Der Winter 1947/48 muß da einen neuen Aufschwung bringen.*

Die Schweizer Studienzirkelfreunde könnten neidisch werden

über die hoch beachtenswerte Verbreitung der Studienzirkel in Dänemark! Dr. Fritz Wartenweiler war dort. Er berichtet über das, was er gesehen und gehört hat, in der «Bildungsarbeit», dem Mitteilungsblatt der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale. Welche Zahlen! Allein in Kopenhagen sind 666 Kreise mit 11 000 Teilnehmern. Bei uns in der Schweiz sind wir ja viel bescheidener. Wenn es für unser ganzes Land in diesem Winter doch nur die Hälfte wären!

Wer Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht für zehn Abende zusammenbringt, der führe wenigstens Zirkel mit fünf oder gar mit drei Abenden durch. An aktuellen Problemen fehlt es ja nicht. Und tüchtige Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler, die sich für die Leitung solcher kurzfristiger Diskussionsgruppen eignen, sind gewiß ebenfalls genügend vorhanden. Das erstrebenswerte Ziel bleibt jedoch nach wie vor der normale Studienzirkel von 10—12 Abenden. Und in Dänemark gibt es hiervon ja viele Hunderte, und — wenn man noch die Radiostudienkreise hinzuzählt — Tausende. Hören wir, was uns Dr. Fritz Wartenweiler unter anderem zu sagen hat:

«Der Studienzirkel wird je länger je mehr zur *eigentlichen Arbeitsmethode* in allen Veranstaltungen der dänischen Arbeiterbildung. Einem Schweizer, der etwas mit der Studienkreisbewegung in Genossenschaften und Gewerkschaften vertraut ist, läuft das Wasser im Munde zusammen, wenn er die Zahlen hört, mit denen die in der riesigen Hauptstadt, aber auch die in Städten und Dörfern arbeitenden „Studienzirkler“ aufwarten. Kopenhagen meldet 666 Kreise mit 11 000 Teilnehmern und 10 000 Sitzungen.

Zu diesen Kopenhagener Zahlen aber gesellen sich noch diejenigen von den kleineren Städten und vom Land: ein Zuwachs von 200 Studienkreisen zu einer Gesamtzahl von fast 1000 im ganzen, 144 davon in den Dörfern (außerhalb der Industriestädte)! Und diese Wirksamkeit wäre noch größer geworden, hätten nicht die Verkehrsverhältnisse und der Mangel an Velopneus die Arbeit auch weiterhin gehemmt.

Die *Studienzirkelzentrale bei der Staatsbibliothek* in Aarhus verfügt über 860 Werke und Publikationen in je zwei bis fünfzig Exemplaren, mit einem Gesamtbestand von 6600 Bänden. Ein Drittel davon wurde während drei bis sechs Monaten an die verschiedenen Studienkreise ausgeliehen zum Gebrauch für ihre Teilnehmer.

Wie sehr die Arbeiterbildung in Dänemark zur großen Volksarbeit wird, wie schnell und fruchtbar sie sich zur allgemeinen Volksbildung entwickelt, ist mir besonders am Beispiel der

Radiostudienkurse

aufgegangen. Das dänische Staatsradio hat nur eine einzige Station. Trotzdem sendet es jeden zweiten Montag und jeden andern Mittwoch um 20 oder 20.30 Uhr zusammenhängende *Studienzyklen* aus, die allen Gelegenheit zur intensiven geistigen Arbeit geben. Die auf acht bis zehn Abende berechneten Reihen dieses Winters gelten folgenden Themata: ‚Dänische Gesellschaftsromane‘, ‚Geld und Produktion‘, ‚Was ist Christentum?‘, ‚Arbeiterbewegungen der Neuzeit‘.

Wer sich tiefer mit der Sache beschäftigen möchte, erhält etwa vierzehn Tage vor jeder Sendung ein *Heft von 12 bis 16 Seiten*, das ihm den ganzen Stoff in ausführlicher Darstellung bietet, mit Hinweisen, Fragen und Aufgaben, mit einer recht ausführlichen Angabe der aktuellen Literatur über den Gegenstand. Er bekommt sogar vier Wochen zum voraus die Angabe der wichtigsten Werke für die später folgende Sendung, so daß jeder recht gut Zeit und Gelegenheit hat, sich gründlich darauf vorzubereiten, nicht nur mit Hilfe der ausgezeichneten Gemeindebibliotheken, sondern auch der erwähnten zentralen Studienkreisbibliothek.

Diese Vorbereitung und Anleitung aber werden erst so recht wirksam, wenn sich ein Kreis zusammenfindet, der allen seinen Teilnehmern bei der Verarbeitung hilft. Eine Anleitung aus dem ‚Radiohus‘ nennt verschiedene Möglichkeiten: gemeinschaftliches Anhören der Sendung, *später Besprechung im kleinen oder grö-*